

CH
68

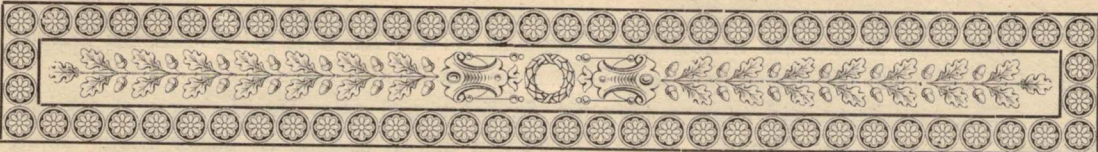
68

Dem Geschichtschreiber des Klosters Muri,
dem treuen Freunde des Obwaldnerlandes,
meinem unvergesslichen Lehrer,
dem hochwürdigen Herrn Dekan von Muri-Gries

P. Martin Kiem


wird
dieses schlichte Gedenkblatt
in
dankbarer Verehrung und treuer Erinnerung
gewidmet.





Schlusswort

von Landammann THEODOR WIRZ, gesprochen bei der feierlichen
EINSEGNUNG des GRUNDSTEINES zum LYCEALGEBÄUDE durch dessen
grossmüthigen Gründer, den hochwürdigsten Prälaten von MURI-
GRIES, Abt AUGUSTIN GRÜNIGER, am 11. Mai 1890.



Hochansehnliche Versammlung!

Als der Gnädige Herr von Muri-Gries mich zu einer Ansprache bei der heutigen Feier einlud, betonte er, dass die Grundsteinlegung zu diesem Hause den ewigen Bund zwischen seinem Stift und dem Obwaldnervolk besiegeln solle.

Es gereicht mir zu um so grösserer Freude und Ehre, das Manneswort und den alt-eidgenössischen Handschlag zu diesem Bunde im Namen des Obwaldnervolkes abzugeben, weil mein Vater den Vertrag zur Uebernahme unserer Kantonsschule durch die Mönche von Muri unterhandelt und besiegelt hat. —

Zunächst jedoch erlauben Sie mir die Bemerkung: Dieses Haus ist das schönste Ehrendenkmal nicht nur für die Weisheit und den Edelsinn seines hochherzigen Gründers sondern auch für den ausgezeichneten Baumeister, sowie für Alle, welche mit den Schwielen ihrer Hand und mit dem Schweisse ihres Angesichtes Stein auf Stein zum stolzen Baue wölbten. Neben dem braven Herzen ist ja des Menschen höchster Adel die Ehre der Arbeit.

Sodann erlauben Sie mir einen Vorschlag, wem dieses Haus geweiht werden soll.

Wie das Pensionat den Namen unseres Landesvaters trägt, so soll das Lyceum dem Namenspatron seines Gründers, der neben Paulus und Thomas der grösste christliche Philosoph der Welt war, dem hl. Augustin geweiht sein.

Wie der Himmelsstrahl der Gottesgnade diesen Mann aus dunkeln Irrweg zur Fülle alles Lichtes führte, so ist die katholische Philosophie, d. h. die durch den Gehorsam gegen die göttliche Offenbarung erleuchtete Concentration des menschlichen Wissens, in der heutigen Sturmfluth des Irrthums und der Leidenschaften der doppelt nothwendige Leitstern für die Geister und die Charaktere. —

Dich aber, du neben den Benediktiner-Abteien in Einsiedeln und Engelberg schönste Wohn- und Bildungsstätte der Urschweiz, dich, du neben der Sachslerkirche erste Perle des Obwaldnerlandes, dich wollen wir auf alle Zeiten einer dreifachen Obhut anvertrauen. —

Die erste Hochwacht wandelt beim Tag und bei der Nacht in gottgemessenen Bahnen über dir, ich meine die Sonne und das Weltenmeer des Sternenhimmels.

Mag es wettern und stürmen über dir, du liebes und edles Haus! mag mitternächtlich dunkles Grauen dich umhüllen, das ewige Licht in deiner Kapelle ist bester Bürge dafür, dass stets wieder hoffnungsvoll und siegesfreudig das Blau des Himmels auf dich niederstrahlt.

Alles, was hienieden Geist und Kraft und Leben in sich fühlt, das strebt aufwärts, das stählt und kräftigt sich im Licht der Sonne.

Nein, der Schatten der Mönche verbreitet keine Finsterniss. Durch das demüthige und darum gottbegnadete Organ der Mönche strahlt der Geist des Herrn die Sonnenkraft der wahren Weisheit aus.

Und was des Menschen Gemüth und was des Menschenherzens Pulsschlag an wahrer Liebe, an Sehnsucht und Begeisterung besitzen, das schaut in stiller Andacht und treuem Hoffen empor zu jener Sternenwelt, welche mit ihren Milliarden von Sonnen und Planeten und mit ihrem lieblich stillen Silberglanze der hehrste Beweis für Gottes Allmacht, Weisheit und Vatergüte sind.

Etwas freilich ist in der Schöpfung noch viel erhabener als jene Sternenwelt, — der Geist des Menschen. Und etwas führt des Menschen Geist weit hinauf über alle Sternenwelt zum Urquell alles Lichtes, zum Throne des Dreieinigen. Und dieser Schutzgeist auf dem höchsten Lichtpfad, das ist die katholische Wissenschaft und die katholische Gemüthstreue, wie sie das Studium und das Gebet des Benediktiner Mönchs gewähren.

Drum wird, neben einem Beter an Gottes Thron, neben dem Bruder Klaus, über diesem Hause höchste Hochwacht halten das schönste Kind auf seiner Mutter Schoos, das Christkind und die Mutter Gottes, verkündet durch den Stern ob Bethlehem, diesen Himmelsboten der höchsten Wahrheit und der tiefsten Weisheit.

Und rings um dich, schönes und stolzes Haus! steht eine andere Hochwacht, — die Obwaldnerberge und die Obwaldnerherzen.

Viel Kreuz und Sorgen, viel Mühsal und Beschwerniss finden sich allum in den Häusern und in den Herzen des Obwaldnervolkes. Aber der liebe, heilige Schutzgeist dieses Volkes ist seine Herzenstreue, welche es gegenüber seiner Kirche, gegenüber dem Vaterland und gegenüber den gottgesegneten Pflichten der Menschenliebe an den Tag legt.

Ja wohl, eine feste Mauer um dieses Haus baut und vertheidigt die Liebe und Treue des Obwaldnervolkes.

Als Demuth weint' und Hochmuth lacht' da ward nicht nur der Schweizerbund, da ward auch dieser ewige Bund gemacht.

In der wilden Wetternacht des Treubruchs, da ging ein lichter milder Stern über diesem Lande auf. Das empörte Rechtsgefühl, das christliche Mitleid und das Bildungsbedürfniss haben den vertriebenen Mönchen von Muri ein Asyl gewährt. Zu dieser Stunde hat ein Engel Gottes in den Boden dieses Landes ein Samenkorn versenkt, und es erwuchs daraus eine königliche Eiche, die länger als der Ahorn in Truns und als die Linde in Freiburg vom schönsten Triumphe der Freiheit, d. h. vom Sieg der Liebe und der Treue über die Gewalt erzählen wird.

Und um dieses Kollegium krystallisirte sich eine blühende Volksschule, und dieses

Kollegium ist die Pflanzstätte eines kirchlich überzeugungstreuen und dabei im Guten fortschrittlichen, vaterländischen und toleranten Geistes. Diesem Geiste und dieser Schule entstammt jenes stolze Bewusstsein, dass wir Obwaldner bei charakterfester Wahrung unserer Grundsätze unsere Pflichten gegenüber dem Gesamtvaterlande voll und treu erfüllen, dass wir Urschweizer und wir Katholiken uns keineswegs als minderberechtigte Eidgenossen behandeln lassen müssen. Diese Schule und dieser Geist sind die beste Grundlage für eine urschweizerische, d. h. für eine treu katholische und wahrhaft vaterländische Politik, auf diesem Boden nehmen die schweizerischen Katholiken eine ehrenhafte Stellung ein. Der milde, zeitverständige, weise und edle Geist unserer Klöster ist überhaupt der mächtigste Vorkämpfer für die politische und religiöse Freiheit.

Ihr aber, edle Gräber auf dem Friedhof in Sarnen und in Sachseln, ihr, letzte Ruhestätten der treuesten Freunde des Kollegiums! — du, einzig liebliches Flüeeli, Zeuge der vaterländischen Sorgen, der wunderbaren Segenskraft und der himmlischen Verklärung unseres Landesvaters! — du, sakramentales Heiligthum des Obwaldner- und des Schweizervolkes, du, Gotteshaus in Sachseln! — und du, Obwaldnerland! das du durch die Arbeit zu einem Paradiese, das du durch das Blut der Väter zu einem Hort der Freiheit, und das du durch die Treue des Volkes zu einer Burg des Glaubens wurdest, — haltet stets treue Wacht über diesem Hause, das der Geist der Liebe baute, über dem darum der Geist der Gottesliebe schwebt, und vor dem darum, mächtiger als alle Wehr' und Waffe, als ritterlicher Paladin die Dankbarkeit und die Liebe des Obwaldnervolkes steht. —

Wie aber jeder Mensch den Fluch und Segen in der eignen Brust trägt, so liegt das beste Unterpfand für das Glück und die Ehre dieses Hauses drinnen im Heiligthum des Hauses selber.

Ich verstehe darunter zunächst jenen Altar in der Kapelle, vor welchem Lehrer und Schüler für ihren heiligen Beruf und für die Ausbildung zu diesem heiligen Berufe fort und fort die sakramentale Kraft erhalten. Ich verstehe darunter aber auch jenen andern Altar der Herzenswärme und der Herzenstreue, von welchem aus der Seele des Lehrers stetsfort ein mildes und bescheidenes, aber gerade darum segenvolles Strahlenmeer der Weisheit und der Liebe in das Herz der Schüler und damit in das Herz des Volkes sich ergießt.

Von des Morgens Frühroth im wunderschönen Frühling des Obwaldnerlandes bis lange nach dem letzten Klang der Abendglocke hält hier der treue Sohn des hl. Benedikt neben dem Buch der höchsten Wahrheit und der tiefsten Poesie, neben dem Brevier, die Bücher des humanen Wissens in der Hand. Sein göttlicher Beruf ist's, Männer und Christen zu erziehen, seine Freude ist's, ein Pionier und Bildner zu sein im Gebiete des Geistes, ein Gärtner zu sein im Garten Gottes. Er altert, der edle Lehrer, seine Haare bleichen, und wenn das Buch und das Kruzifix einmal seiner zitternden Hand entfallen sind, und wenn ihm der treue Ordensbruder zum letzten Liebesdienst das Auge schloss, dann wird er hinuntergetragen zur Benediktinergruft in die Frauenklosterkirche, dann wird morgen ein Anderer auf seinen Lehrstuhl steigen.

Aber was nicht stirbt und was niemals altert, das ist die Benediktinertreue.

Sie strömen zum Meer, die reinen und frischen Wasser von den Schweizer Firnen, aber sie steigen wieder aufwärts zu des Himmels Wolken. Aus diesen Wolken thaut des Himmels Segen, er befruchtet das Erdreich und erschliesst der Rose Kelch dem Licht der

Sonne. Die Sonne erfüllt nicht nur unsere Erde sondern viele andere Planeten und einen ungeheuern Himmelsraum mit ihrem Lichtmeer, und jeder dieser Lichtstrahlen reflektirt wieder zum Sonnen-Centrum zurück.

Alles hat hienieden sein Werden, sein Blühen und sein Sterben. Alles aber, was nicht rein materiell ist, strebt rückwärts und aufwärts zu dem ewigen Lichte.

So ist's seit vierzehnhundert Jahren mit dem bescheidenen Benediktinerleben. Alle die geräuschlos stillen Lebensbächlein sammeln sich zu einem riesenhaften Strome. Dieser Strom ist der Strom der christlichen Civilisation in der Weltgeschichte. Er brachte das Christenthum in die Berge der Urschweiz. Er ergiesst sich von der Hochburg ritterlicher Kaiser-treue, von Tyrol, nach Sarnen. Er ergiesst sich von Engelberg bis Oregon, bis an die Gestade des stillen Ozeans. Dieser Strom führt mehr als Gold in seinen Wogen: er hat der Welt zahlreiche Päpste und zahllose Heilige gegeben. D'rum ist's ein Licht- und Feuer-strom, der aufwärts flammt, empor zum Vater aller Lichter. Gehorsam ist des Benediktiners Geistestreiheit, — die libertas filiorum Dei. Demuth und Gehorsam schützen ihn vor dem Irrlicht und drücken ihm jenes wunderbar untrügliche Lichtlein in die Hand, das ihn emporgleitet zum Sonnenmeer der Gottesgnade und der höchsten Weisheit. —

Ja, Gnädiger Herr! des Dankes wegen habe ich nicht das Wort ergriffen. Das Herz des Obwaldnervolkes, die katholische Schweiz, die Nachwelt dankt. Der liebe Gott wird's lohnen.

Ich schliesse, womit ich angefangen habe. Mit dem Grundstein zu diesem Gebäude wurde der Bundbrief zwischen Ihrem Stift und dem Obwaldnervolke als bester Nibelungenhort verwahrt im Boden des Obwaldnerlandes. Der stolze Doge von Venedig versenkte jeweilen seinen Siegelring in's Meer. Sie, Gnädiger Herr! und wir halten den Boden dieses Landes für festern und treuern Boden als das trügerische Meer.

Heinrich Anderhalden liess sich blenden, aber er verrieth seinen Sohn, den Boten der Freiheit, nicht. Die schönste und die reinste Treue spiegelt sich ab im Leben Bruder Klausen's. Es sind dies Ideale, aber das Obwaldnervolk pflanzte das Kreuz auf die Kuppeln seiner Kirchen und auf die Zinnen seiner Berge. Und so lange das Obwaldnervolk dem Glauben an das Christuskreuz, diesem einzig wahren Zeichen der Weltbe-freiung, treu verbleibt, so lange wird nächst Gottes allmächtigem Schutze dieses Haus die treueste Wacht im Herzen des Obwaldnervolkes finden.

Wind und Wetter mögen durch Jahrhunderte dahinbrausen über dem Obwaldnerlande, der Stein auf unsern edelsten Gräbern mag morsch werden und zu Staub zerbröckeln, andere Geschlechter und andere Namen mögen hausen und hofen, sinnen und sorgen, schaffen und beten im Obwaldnerlande, aber so lange Grund und Grath bestehen, so lange die Quellen dieser Berge sich in diesen See ergiessen, so lange noch über Einer dankbar treuen Seele in unserm Lande die Engel Gottes Wache halten, so lange wird nicht nur dieser Grundstein sondern auch dieses Herz ein treuer Siegelbewahrer des ewigen Bundes zwischen Muri-Gries und dem Obwaldnerlande sein.

